Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse

des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 47 (1976)

Heft: 5

Rubrik: Nachrichten aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

angepasste den Weg in die menschliche Gemeinschaft findet.

Vor der Verteilung der Diplome stellte Schulleiter Hans Kunz die Frage, wer nun die Erzieher erziehen werde. Er zeigte dann, dass Heimkinder dies in hohem Masse tun. Erziehung beinhalte Geben und Schenken, Fordern und Verlangen zugleich. Die Kinder leisten Erziehungsarbeit, indem sie Vertrauenswürdigkeit fordern. Dadurch zwingen sie den Erzieher zur Arbeit an sich selbst. Sie schenken aber ihrerseits Vertrauen und Liebe. So kommt es zu einem gemeinsamen Unterwegssein, zu einem Wechselspiel von Geben und Nehmen. Das gibt dem Beruf die Tiefe. So konnte Herr Kunz den Diplomanden zu ihrer Berufswahl gratulieren.

Mit Worten der Besinnung und des Dankes fand die Feier, die mit gekonntem Gitarrenspiel von Christof Jeggin und zwei Lieder der Diplomanden bereichert wurde, ihren Abschluss und den Uebergang zu einem gemütlichen Beisammensein.

Zum Hinschied von Frl. Berta Häberlin, Küsnacht

In Küsnacht nahm eine Heimgemeinschaft Abschied von einer fröhlichen, liebenswerten, während vieler Jahre tätigen Frau.

Frl. Berta Häberlin, die ehemalige Hausmutter des Barbara-Keller-Heimes im Goldbach, ist als Fabrikantentochter inmitten einer grossen Kinderschar in Herisau aufgewachsen. Nach ihrer Schulzeit zog sie nach Bern an die evangelische Mädchenschule und machte dort 1916 das Diplom als Primarlehrerin. Während eines Jahres unterrichtete sie in Deutschland an einer Volksschule. Im Januar 1920 trat sie in die Kellersche Anstalt als Lehrerin ein.

Sie, die während ihrer Ausbildung nie daran dachte, behinderte Kinder zu unterrichten, liess sich für diese damals ungewöhnliche Arbeit begeistern. Sie besuchte die Weiterbildungskurse bei Dr. Hanselmann und nahm jede Gelegenheit wahr, sich auf ihrem Gebiet weiterzubilden. 27 Jahre war sie Lehrerin. Sie brachte ihren zum Teil sehr schwachen Schülerinnen die Grundbegriffe des Lesens, Rechnens und Schreibens bei. Ihre Fröhlichkeit und eine tiefe Gläubigkeit halfen ihr, diese Arbeit als Selbstverständlichkeit zu verrichten.

Es entstand eine Freundschaft zwischen der alten Heimleiterin, Frl. Brandenberger, und Frl. Häberlin, die beiden viel bedeutete. Der Tod dieser mütterlichen Freundin war ein schwerer Schlag im Leben von Frl. Häberlin. Nach ihrem Tod übernahm Frl. Häberlin auch die Leitung des Heimes. In der Doppelrolle Lehrerin und Heimleiterin leistete sie rücksichtsvoll. Es handelt sich übrigens grosse Arbeit. Nicht nur den Schülerin- auch bei dieser Gruppe um Leute, die aus ziehung besprochen. Das Heim sei eine

sen, damit der Behinderte und der Un- nen und ihren Eltern, auch den erwach- eigener Erfahrung urteilen können, besenen Heiminsassen und den Mitarbeiterinnen war sie ein Vorbild und eine Beraterin. Die Kinder nannten sie «Müetti Häberli», und als «Mutter» durften sie sie erleben.

> 1960, als die IV unsere Heime veränderte, fühlte sich Frl. Häberlin müde und trat als Heimleiterin zurück. Eine ihrer ehemaligen Mitarbeiterinnen nahm ihr die Arbeit ab, und jetzt durfte sie wieder «nur» Lehrerin sein. Vier Jahre noch freute sie sich, vor ihrer Klasse zu ste-hen und jedes ihr anvertraute Kind an sein mögliches Ziel zu bringen. Im Heim plante man einen Umbau, und sie plante eifrig mit. Freudig übergab sie im Frühling 1964 ihre Klasse einem jungen Lehrer. Sie zog danach ins Altersheim, wo es für sie ruhiger war. Noch kam sie ins Heim, um die Konfirmandinnen auf ihren grossen Tag vorzubereiten. Eine Krankheit zwang sie dann, auch diese Arbeit aufzugeben, und seit 1970 lebte sie, liebevoll umsorgt, im Pflegeheim am See. An den Festen im Barbara-Keller-Heim nahm sie noch teil. 1974, beim Heimjubiläum, hatte sie ihre ehemaligen Schülerinnen noch einmal um sich. Sie freute sich an diesem Tag und an ihrem Werk und fühlte sich ganz glücklich. Im Heimfilm wurde sie gefragt, ob sie noch einmal Heimleiterin und Lehrerin werden möchte. Strahlend und überzeugend sagte sie dazu ja.

> Nun ist es um diese tapfere Frau endgültig ruhig geworden. Viele Eltern ehemaliger Schülerinnen, viele Schülerinnen und ihre Mitarbeiter gedenken ihrer in Dankbarkeit. Sie war so vielen Sicherheit und Vorbild, und ihr Mittragen wird allen fehlen. L. Mühlebach

Auch Junge für 0,0 Promille

Nicht nur die Bevölkerung im gesamten, sondern auch die Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren sprechen sich mit grosser Mehrheit für ein gesetzliches Verbot von Alkohol am Steuer oder für eine Reduktion der Blutalkoholhöchstgrenze aus. Die im Rahmen einer von der Schweizerischen Zentralstelle gegen den Alkoholismus in Auftrag gegebenen und von der Gesellschaft für praktische Sozialforschung durchgeführten Repräsentativumfrage ermittelten Prozentzahlen liegen für die Jungen sogar etwas höher als für die Gesamtbevölkerung. 53 Prozent der 15-24jährigen sind für ein gänzliches Verbot, 14 Prozent für eine Senkung der Promillegrenze von 0,8 auf 0,5 Promille.

Die Mehrheit also auch der Jugendlichen — was das Autofahren anbetrifft, oft als forsch, verwegen oder gar als rücksichtslos angesehen - bezeichnet Alkohol und Autofahren als nicht miteinander vereinbar. In dieser Beziehung verdienen die Jungen deshalb vielmehr die Attribute verantwortungsbewusst und sitzen doch bereits 53 Prozent von ihnen einen Führerausweis. 72 Prozent der Führerausweisbesitzer dieser klasse erklären, vollständig auf den Konsum alkoholischer Getränke vor der Fahrt zu verzichten.

Alle Alterskategorien (bei der Befragung erfolgte eine Aufteilung in 15-24jährige, 25-39jährige, 40 bis 64jährige, 65-84jährige) befürworten ungefähr mit Zweidrittelsmehrheit eine Reduktion der heute geltenden Blutalkoholgrenze oder ein gesetzliches Verbot von Alkohol am Steuer. Das ist das erfreuliche Fazit: In dieser Frage gibt es keinen Graben zwischen Jung und Alt!

Nachrichten aus den Kantonen

Aargau

Die beiden Aargauischen (Staatsbeiträge an das Blindenheim Boningen-Rothrist und an die Stiftung für Behinderte Wettingen) wurden mit überwältigenden Mehrheiten angenommen.

Am 20. März fand die offizielle Einweihung des neuen Altersheimes St. Martin in Boswil statt. Das Haus wird von Baldeggerschwestern betreut.

Seit 1963 befindet sich ein heilpädagogisches Institut auf dem Hasenberg (Widen). Nach den Lehren der Anthroposophie werden hier etwa 30 geistigbehinderte Kinder und Jugendliche betreut und ausgebildet.

Das Altersheim Lindenhof in Oftringen verabschiedete dieser Tage seine be-währte, langjährige Leiterin, Hanna Freudiger-Pfäffli, und begrüsste neu die junge Luzernerin Therese Pfister aus Ebersecken.

Hilfikon und Dintikon haben sich bereit erklärt, sich am Bau des Villmerger Altersheimes zu beteiligen.

Bern

Bern plant 200 neue Altersheimplätze. Grosses Gewicht wird auch auf die ambulante Betreuung der Betagten gelegt. An der Wylerringstrasse, unmittelbar neben dem Geleisefeld der SBB, soll ein selbständiger Komplex mit 54 Einzelzimmern, 36 Einzimmer- und 6 Zweizimmerwohnungen entstehen. Hinter der Kirche Bümpliz ist ein grosser Erweiterungsbau für das benachbarte Altersheim geplant.

Anlässlich der Heimleitertagung im Gäbelbach wurde das Problem der Heimer-

Veranstaltungen

Jeux-dramatiques-Grundkurse

Darstellendes Spiel von Kurzgeschichten, Erinnerungen und Ideen, gestaltet aus spontanem, intensivem Erleben heraus. Als Vorübun-Entspannung, Sinnes-Vorstellungsübungen, spontanes Gestalten, Rollenspiele, Symbolspiele usw.

12. bis 18. Juli 1976 in der Zwingliheimstätte Wildhaus SG. Kosten: Kursgeld Fr. 120.-, Vollpension Fr. 170.-

2. bis 8. August 1976 in der ref. Heimstätte Gwatt BE. Kosten: Kursgeld Fr. 120.-, Vollpension zirka Fr. 175.-.

Leitung für beide Kurse: Silvia Bebion, Sozialberaterin. Alter der Teilnehmer: ab 20 Jahren unbegrenzt. Programme und Anmeldung sowie schriftliche Unterlagen bei Silvia Bebion, Buchholzstrasse 43, 3604 Thun, Tel. 033 36 59 45.

Internationale Tänze 1976

Lehrgänge am Vierwaldstättersee, Kurszentrum Hotel Fürigen, 6362 Fürigen/Stansstad. Leitung und Organisation: Betli und Willy Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf, Tel. 034 22 18 99.

Pfingst-Treffen

Samstag, 5. bis Montag, 7. Juni

Tanzfolklore aus Europa und Amerika Tänze aus dem Balkan und Israel Partytänze nach Popmusik

Programme und Anmeldung bis 25. Mai bei der Kursleitung.

mit Betly und Willy Chapuis.

Sommer-Tanzwoche

Montag, 5. bis Samstag, 10. Juli

Geniessen Sie Ihre Ferien in froher internationaler Gesellschaft bei Musik- und Tanzfolklore aus Amerika, Europa und Israel. Partytänze nach Popmusik.

Tägliche Freizeit ermöglicht Wanderungen in die Umgebung, Tennisspiel und Baden am eigenen Lido.

Programme und Anmeldung bis 22. Juni bei der Kursleitung.

Aus dem Veranstaltungsprogramm der Paulus-Akademie

22./23. Mai 1976 «Faulheit ist heilbar». Referent: R. Ruthe, Wupper-

19./20. Juni 1976 «Märchen - ein Beitrag zur Persönlichkeitsentfaltung». Referenten: Frl. Dr. Agnes Gutter, Hermann Signer, dipl. Psychologe.

5. bis 10. Juli 1976 «Vor-Urteile». Ferienstudienwoche für Lehrer, Katecheten, Sozialarbeiter. Leitung: Dr. Th. Bucher, Dr. Max Keller, Dr. Guido Vergauwen.

Das neue Sommerprogramm der Werkstatt für Entfaltung und Gestaltung kann in der Zwingliheimstätte 9658 Wildhaus, Telefon Nr. 074 5 24 21, bezogen werden.

Möglichkeit von vielen, gefährdeten Kindern erzieherisch zu helfen. Es eigne sich besonders für Kinder, deren eigene oder deren Pflegeeltern überfordert seien. Das Heim sei eine echte Lösung, wenn es für das Kind bessere Bedingungen biete als die Familie.

Tagesheim in Biel offiziell eröffnet worden. In die Kosten (7,6 Millionen) des eigenartigen Gebäudes (lauter wabenartige, sechseckige Räume) teilen sich die Stadt Biel, der Kanton und die Invalidenversicherung. Das Heim ist für 100 praktisch bildungsfähige Kinder aus Biel und Umgebung bestimmt. Ungefähr 20 Prozent dieser geistesschwachen Kinder sind zudem noch körperlich gebrechlich.

Das Burgerheim Burgdorf steht seit Anfang März unter einer neuen Leitung. Herr und Frau Grimm-Güdel traten nach 18jähriger Tätigkeit zurück. Neu angefangen haben Herr und Frau Lehmann-Nobs.

Burgdorf soll endlich, das heisst in zirka zwei Jahren, sein sehnlich erwartetes Alterspflegeheim mit 144 Betten in 4 Pavillons erhalten. Das Heim kommt in die unmittelbare Nähe der Schlossmattschulhausanlage zu stehen. Bewohner werden dann die Kindergärteler zu Nachbarn haben.

Das neue heilpädagogische Tagesheim in Langenthal ist ausgelastet. Es werden hier 45 Kinder aus 22 Gemeinden unterrichtet und gefördert.

Im Melchnau wird im Laufe dieses diesem Heim Schutz und Geborgenheit Sommers das neue Altersheim eröffnet.

Innerschweiz

Im März ist das neue Heilpädagogische Noch in diesem Jahr will auch Cham sein Altersheim bauen.

Luzern

Am 1. Juni 1976 kann das Altersheim Herdschwand in Emmen dem Betrieb übergeben werden. Das Pflegeheim wird später folgen. Im Herdschwand finden 70 Betagte und ebenso viele Chronischkranke Unterkunft.

Littau eröffnet sein Alters- und Pflegeheim Ruopigen im Verlauf kommenden Herbstes.

Der Titlisblick-Neubau in Luzern ist nun finanziell gesichert. Das Heim kann 20 Säuglinge und 16 Kleinkinder aufnehmen.

Solothurn

In Derendingen feierte das Kinderheim Nazareth sein 25jähriges Bestehen. 500 Kinder haben in dieser Zeitspanne in

gefunden.

St. Gallen

Gossau wird ein regionales Pflegeheim gebaut.

In Wil soll ein regionales Pflegeheim entstehen. Beteiligt sind die vier toggenburgischen Bezirke und der Bezirk Wil.

Wolfhalden ist glücklich, dank der Unterstützung der Sozialversicherung den Umbau des Alters- und Bürgerheimes wagen zu dürfen. Der heutige Bau ist 1866 eingeweiht worden.

Westschweiz

Jetzt soll auch die Gemeinde Lens ein Altersheim erhalten. Die Erfahrung zeigt, dass man die alten Walliser nicht einfach aus den Bergen ins Rhonetal hinunter verpflanzen kann. Sie wollen auch im Alter in ihren Tälern bleiben.

Zürich

Ein Haus im Geiste Bircher-Benner sollte in Zürich für 50 alte Menschen gebaut werden. Es käme direkt neben das Volkssanatorium zu stehen.